

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 12

Artikel: Ein grosses Haus zum Bespielen : mit Claudia Cattaneo in der "Akazie"
in Winterthur
Autor: Locher, Adalbert / Cattaneo, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Claudia Cattaneo in der «Akazie» in Winterthur

Ein grosses Haus zum Bespielen

In der Winterthurer Altstadt findet man immer noch stille Winkel, Höfe und Plätze. Die Winterthurer haben den Wert ihrer Immobilien erkannt, und so, wie die zusammengekrachten Grossindustrien Sulzer, Rieter und Co. ihr Tafelsilber zu Markte tragen, tun es auch die Privaten. Kleine Läden verschwinden, Altstadtwohnungen werden zu Residenzen aufgemöbelt und ehemalige Quartierbeizen wie die Akazie mausern sich zur kulinarischen Adresse.

2002 feierte Winterthur 200 Jahre Industriekultur – eine Abschiedsfeier. «Die Trauerarbeit muss erst noch geleistet werden», stellt Claudia Cattaneo fest. Sie leitet mit Markus Rigert das Gewerbemuseum Winterthur. Im Rahmen der Festlichkeiten zeigte es die Ausstellung «Das Liegengebliebene – Spuren industrieller Arbeit», eine Foto- und Materialienschau, die der Kunstschaffende Hendri Krüsi zuvor schon im Historischen Museum Baden vorgestellt hatte. Krüsi durchstreifte seit 1998 Dutzende stillgelegter Fabriken in der Schweiz und nahm Dinge mit, die als Abfall zurückgelassen worden waren: Karteikästen samt Inhalt, Werksmanuale, Absenzenbücher, Präsenzregister für die Stechkarten, aber auch Maschinenteile, Werkzeuge und was der Dinge mehr sind, die von einem Moment auf den andern ihre sorgsam gehütete Unentbehrlichkeit verlieren. Diese Überbleibsel waren zusammen mit Krüsis Fotografien verlassener Areale in einer Art ethnologisch-impressionistischer Auslegeordnung fast ohne Kommentar und Analyse zu besichtigen. Das Unausweichliche der Konfrontation mit all diesem Preisgegebenen schien für viele Ehemalige der Winterthurer Grossindustrie zu viel gewesen zu sein: «Es findet eine Verdrängung statt, es besteht ein Vakuum, nachdem zahlreiche Arbeitsplätze verschwunden sind», interpretiert die Museumsleiterin den mässigen Besuch im Vergleich zum Publikumserfolg des letzten Jahres, einer Materialien-Ausstellung. Parallel zur Liegengebliebenen-Ausstellung interviewten Schülerinnen und Schüler der Gewerblichen Berufsschule Pensionierte zu ihrer beruflichen Vergangenheit. Die Liegengebliebenen-Ausstellung ist ein schönes Beispiel der interdisziplinären Themen des Museums unter Cattaneo und Rigert. Sie zeigte einen künstlerischen Umgang mit dem gleichzeitig aktuellen wie historischen Thema des industriellen Niedergangs, mit An-

knüpfungspunkten bei Menschen und Orten der Stadt. Einen mehr informativ-analytischen Ansatz wählte Claudia Cattaneo bei der gegenwärtigen Ausstellung «Food Design». Auch sie ist ein Augenschmaus und lockt mit verschiedenen, teils happeningartigen Rahmenveranstaltungen wie etwa der mobilen Garküche von Max Bottini. Nahe liegend, dass mit der unlängst stillgelegten Maggi-Fabrik in Kempththal auch Regionalgeschichte zum Zuge kommt. «Das Liegengebliebene» und «Food Design» lassen das breite Spektrum ahnen, mit dem die beiden Kuratoren frischen Wind in das Winterthurer Haus gebracht haben.

Während Claudia Cattaneo lebhaft von ihrer Arbeit berichtet, trägt die Kellnerin schon den Hauptgang auf: Kürbisflan mit Eierschwämmli, Bratkartoffeln und Salat für unseren Gast, für mich Zanderfilet an Safransauce auf einem Lauchbett mit Naturreis, und das für nur gut zwanzig Franken. Claudia Cattaneo zieht das Traditionslokal mit seinem prächtigen Täfer einem modern eingerichteten Lokal vor. Die Wirtin Sabine Wiedemann versteht es, die wahrhaftige Gastlichkeit des Raumes mit einer jungen, frischen Küche zu beleben.

Markus Rigert und Claudia Cattaneo kannten sich von früheren Ausstellungsprojekten her und bewarben sich als Team. Mit einem gemeinsamen Konzept kuratieren sie seit 1999 abwechselnd die grossen Ausstellungen im renovierten, seither gut doppelt so grossen Haus. Riegert ist Gestalter und Werklehrer, Cattaneo studierte europäische Ethnologie und Kunstgeschichte und war zuvor beim Pestalozzianum Zürich für Museumsvermittlung zuständig. Der Ausstellungsetat von 200 000 Franken reicht für eine grosse eigene Ausstellung jährlich sowie Koproduktionen und kleinere Forums-Ausstellungen. Zwölf Angestellte und die beiden Leiter (je achtzig Prozent) besorgen den Betrieb, kosten darf das Museum die Stadt Winterthur 1,2 Millionen Franken jährlich. Die Konkurrenz ist gross: Das Foto- und das Kunstmuseum sowie mehrere private Sammlungen haben internationalen Ruf, dazu kommt ein halbes Dutzend kleinerer Spezialitätensammlungen und das Technorama. Mit einem Programm, das Gewohnheiten in Frage gestellt hat, ohne alle Traditionen über Bord zu werfen, hat sich das Museum Platz zurückerobert.

Und privat? Ist da noch Platz? Claudia Cattaneo nippt an ihrem roten Apulier, zögert einen Moment. «Dass ich nie heirate, sagte ich schon als Kind. Ich wollte ein grosses Haus, wo die Leute zu mir spielen kommen.» Adalbert Locher

Junge Küche im alten Lokal: stimmt beim Restaurant Akazie und beim Gewerbemuseum Winterthur, das Claudia Cattaneo und Markus Rigert leiten.

